

Ein Pionier der Gebirgsphotographie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 27

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-643861>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Pionier der Gebirgsphotographie



Am 8. Juli kann der heute in Bern lebende Photograph *Gottlieb Schneiter* von Thun, körperlich und geistig noch rüstig, seinen 80. Geburtstag begehen. Während über 40 Jahren hat er an der Entwicklung der Photographie tätigen Anteil genommen.

Um 1900 hat G. Schneiter als erster in Thun und im Berner Oberland und als einer der ersten in der Schweiz photographische Ansichtskarten erstellt, die namentlich von den Fremden als Neuheit sehr beachtet und geschätzt wurden, so dass sein Können als Landschaftsphotograph bald einmal von ausländischen und dann auch von inländischen Bildverlagen und Zeitschriften in Anspruch genommen wurde. Als Bergfreund galt seine besondere Liebe dem Berner Oberland und dem Oberwallis, wo er im Laufe der Jahre und Jahrzehnte viele Tausende von Aufnahmen gemacht hat, die im In- und Ausland für diese Gebiete geworben haben. Beweglichkeit, Fleiss, sorgfältiges und gewissenhaftes Arbeiten verschafften ihm auch das Ver-

trauen der Bahnen des Berner Oberlandes und des Oberwallis, für die er während etwa 30 Jahren tätig gewesen ist, so besonders auch für die Lötschbergbahn, in deren Dienst er schon zur Bauzeit (1906—1913) stand. Dazu kamen Aufträge der Verkehrsvereine und SAC-Sektionen. Schon vor Fertigstellung der Jungfraubahn photographierte er im ganzen Jungfraugebiet mit Ingenieur Simon für dessen grosse Reliefs.

Die photographische Tätigkeit allein genügte dem regen Wesen unseres Veteranen nicht; von Tausenden von eigenen Aufnahmen hat er Diapositive verfertigt und als einer der ersten mit eigenem Apparat in vielen Städten und Kurorten der Schweiz Lichtbildervorträge über das Berner Oberland und das Oberwallis gehalten und so auch auf diese Weise für die ihm liebe Bergwelt geworben.

Gottlieb Schneiter, der um die Jahrhundertwende in Thun das erste fachmännisch geführte Photogeschäft gründete, die ersten Amateure belieferte und anlernte, darunter Doktoren, Professoren und viele Engländer (sogar eine Miss Chamberlain), verkaufte die ersten Plan- und Rollfilme und machte als einer der ersten in der Schweiz Lumière'sche Farbaufnahmen, u. a. auch farbige Aufnahmen wissenschaftlicher Natur für den berühmten Berner Chirurgen Prof. Th. Kocher. Später war G. Schneiter während vielen Jahren auch für verschiedene militärische Stellen in Thun tätig, wo die bekannten Flieger Mittelholzer, Cartier und Doret seine präzisen Arbeiten zu schätzen wussten.

Lange bevor er sich mit der Photographie befasste — zu der er verhältnismässig spät, nach langen Wanderjahren als Coiffeur kam — stieg Gottlieb Schneiter als unermüdlicher Bergfreund jeden Sonntag höhenwärts. Mit 9 Jahren war er bereits mehrmals auf dem Stockhorn und auf dem Niesen gewesen — als 75-jähriger noch trug er seinen schweren 13×18-Apparat samt Platten auf Hochgebirgstouren mit. Oft hat er den 1937 verstorbenen Nationalrat Oberst Bühler von Frutigen, dem es der bedächtige, urchig-schlichte und witzige Kameramann von Thun angetan hatte, in den Berner und Walliser Alpen begleitet. Und auch heute noch unternimmt der frohmütige SAC-Veteran, den wir zum Eintritt in sein neuntes Lebensjahrzehnt herzlich beglückwünschen, leichtere Bergwanderungen, die ihn sogar noch über diesen und jenen Pass führen.

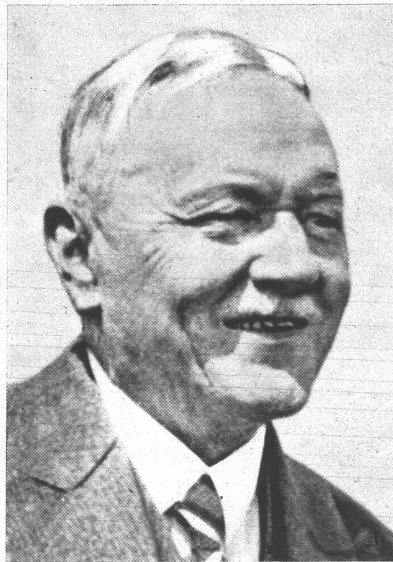
Vlr.

† Oberst Emil Messner

Das Andenken an den hervorragenden Pionier der schweizerischen Aeronautik möchte in der „*Berner Woche*“ besonders nach dessen Beziehungen zu der *Stadt Thun* gewürdigt werden, worüber Stadtpräsident Paul Kunz bei dessen Heimgang die treffenden Worte gefunden hat.

Von Beruf war Messner Maschineningenieur. In Winterthur aufgewachsen, hatte er eine fachtechnisch ausgezeichnete Ausbildung genossen, und nach längeren Aufenthalten in Deutschland, Frankreich, England und USA. bei den Stahlwerken AG., vormals Fischer in Schaffhausen eine ihm zuzugende Anstellung gefunden.

1911 wurde er als Betriebsleiter der *Schweiz. Metallwerke Selve & Co.* in Thun berufen. Es war eine vorzügliche Wahl. Messner erwies sich nicht nur als kundiger Fabrikationschef und Betriebsorganisator, sondern auch als verständiger Vorgesetzter, der nicht nur mit starker Hand die Belegschaft zu meistern wusste, sondern auch dank seiner sozialen Einsicht und seiner Konzilianz im Umgang mit Menschen den Arbeitsfrieden herstellte und in schwierigen Zeitläuften zu meistern verstand.



Entstanden aus der Fabrikation von Messinghülsen, als Hilfsindustrie der Munitionsfabrik Thun, gliederte sich die Firma ein ausgedehntes, leistungsfähiges Walzwerk an, und ein Presswerk, dessen Bedeutung daraus ersichtlich ist, dass sich die Arbeiterschaft während des Krieges 1914/18 von 250 auf 1200 Mann steigerte. Neben der Produktionserweiterung ging in diesen Kriegsjahren naturgemäss die bauliche Vergrösserung Hand in Hand. Messner meisterte diese Erweiterung in souveräner Weise, gleichzeitig die in jenen Jahren allgemein entstandene soziale Spannung für seine Firma klug ausgleichend. In der organisatorischen Gestaltung der Metallwerke ist diese Zeit dadurch charakterisiert, dass sich die Thuner Fabrik vom Mutterhaus in Deutschland mehr und mehr emanzipierte. Messner war so sehr Seele und Kopf der Unternehmung geworden, dass ihm 1917, nach dem Tode von Direktor Oberst Obrecht, die Generaldirektion übertragen wurde, unter der sich die Metallwerke Selve zur Weltfirma auswuchsen.

Das Kriegsende 1918 mit seinen turbulenten Ereignissen hatte für Messner die Zusammenhänge von Wirtschaft und Politik enthüllt. Als unmittelbar nach dem Generalstreik vom November 1918 der erste Thuner Stadtrat zu erneuern war, stellte sich Generaldirektor und